

Artikel drucken

WELT  ONLINE

23.07.10

Ölmultis entwickeln Notfallsystem

ExxonMobil, Shell, Chevron und Conoco-Phillips investieren eine Milliarde - Aktion ist vor allem Image-Pflege

von Tina Kaiser

London - Vier der weltweit größten Ölkonzerne wollen einen Notfallsystem für künftige Ölkatastrophen gründen. ExxonMobil, Royal Dutch Shell, Chevron und Conoco-Phillips legen gemeinsam eine Mrd. Dollar in ein Jointventure. Mit dem Geld sollen neue Technologien für Auffangsysteme entwickelt werden, die bei einem Unfall schnell eingesetzt werden können.

Damit wollen die Firmen nach eigenen Aussagen eine erneute Ölpest wie die am Golf von Mexiko verhindern. Nachdem am 20. April die Förderinsel Deepwater Horizon des britischen Ölkonzerns BP explodierte, floss fast drei Monate lang ungehindert Öl ins Meer.

Die konstatierte Aktion kann als Strategiewechsel gesehen werden. Hatten die anderen großen Ölmultis bisher doch stets behauptet, ein Unfall wie der von BP hätte ihnen nie passieren können. So sagte beispielsweise John Watson, Verwaltungsratschef des zweitgrößten US-Ölkonzerns Chevron vor dem amerikanischen Kongress aus, er habe nach dem Unglück eine interne Untersuchung angewiesen. Ergebnis: Chevrons "Tiefseebohrungen und die Überwachung der Quellen sind sicher und umweltfreundlich". Und Pete Slaiby, Vizepräsident von Shell Alaska sagte dem britischen Sender BBC vor kurzem: "Der Golf von Mexiko mag für manche ein Weckruf gewesen sein, aber nicht für Shell."

Zwar dürften die Ölmultis auch weiterhin all ihre Bohrprojekte als absolut sicher bezeichnen. Das Jointventure dient aber wohl eher dazu, die Volksseele zu beruhigen. Nach dem Unfall im Golf von Mexiko hatte die US-Regierung ein Förderverbot für Tiefseebohrungen im Golf von Mexiko verhängt, das noch bis November gelten soll. Die Ölbranche hat große Bedenken, dass künftige Tiefseeprojekte nur unter erheblichen Zusatzkosten und deutlich strengeren Regulierungen erlaubt werden. Erst am Mittwoch stoppte ein US-Gericht Tiefseebohrungen nach Öl und Gas vor der Nordküste Alaskas. Vor diesem Hintergrund ist das gemeinsame Jointventure wohl eher als PR-Aktion für ein verantwortungsbewussteres Image zu sehen.

250 Mio. Dollar pro Konzern sind für die Milliardenunternehmen keine große Summe. Angeschafft werden soll ein Schiff, das bis zu 100 000 Barrel Öl am Tag aufnehmen kann sowie anderes Equipment, das Öl von der Oberfläche abschöpft. "Wenn wir alle unsere Arbeit ordentlich machen, wird dieses System nie benutzt werden", sagte ExxonMobil-Chef Rex Tillerson. Genau mit der Frage, ob die Konzerne ihre Arbeit richtig machen, hat sich vor dem Unfall niemand wirklich beschäftigt in den USA. Die zuständige Behörde Minerals Management Service (MMS) ist seit ihrer Gründung im Verruf. Es gilt als offenes Geheimnis, dass MMS wenig prüfte und von Konzernen großzügige Geschenke und Lustreisen mit Prostituierten annahm. Zudem hatte sie zu wenig Mitarbeiter, um alle Bohrseln regelmäßig zu überwachen.

Präsident Barack Obama hat bereits eine neue Regulierungsbehörde eingesetzt und deutlich strengere Auflagen angekündigt. Für die Konzerne könnte das sehr viel teurer als der Rettungsfonds über eine Mrd. Dollar werden.

Im Gespräch ist zum Beispiel, Tiefseequellen gleich von vornherein mit Entlastungsbohrungen auszustatten. Diese werden als wirksamster Weg gesehen, Ölkatastrophen wie die am Golf von Mexiko zu stoppen. Seit Mai arbeitet BP an zwei dieser Entlastungsbohrungen, die im August die Ölquelle endgültig versiegeln sollen. Präventive Entlastungsbohrungen würden zwar deutlich die Sicherheit steigern. Sie würden aber auch die Kosten einer Ölplattform von 100 Mio. Dollar auf 200 Mio. Dollar verdoppeln.

Ebenfalls in der Diskussion ist, dass Ölfirmen den Behörden detaillierte Pläne über ihre Bohrungen und die Sicherheitsvorkehrungen vorlegen müssen. Solche Verfahren sind in vielen anderen Ländern bereits Standard. Die starke Öllobby hatte ähnliche Pläne in den USA bislang immer verhindert.

Über dieses Thema auf dem Laufenden bleiben

[Infos und Login](#) zum Themen-Alarm per SMS und PDF

[Infos und Bestellen der Newsletter](#) von WELT ONLINE